

Markus Wergner
Landschaftswacht Bezirk 9 West
Köln, den 28.02.2010

Jahresbericht 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Januar 2009 habe ich mit der Ausübung meines Ehrenamtes als Landschaftswacht im Bezirk 9 – West begonnen.

Ich bitte daher um etwas Nachsicht, was meine Arbeit bzw. auch meine Berichterstattung für das abgelaufene Jahr 2009 angeht.

Aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit als selbständiger Gärtner war es mir vor allem in den Winter-, Frühjahrs- und Herbstmonaten möglich, besonders häufig die drei Naturschutzgebiete (NSG) „Am Hornpott“, „Grüner Kuhweg“, sowie der „Flittarder Rheinaue“ zu besuchen.

Mein Augenmerk legte sich besonders auf das NSG Flittarder Rheinaue, aber dazu komme ich ein wenig später.

Das NSG „Am Hornpott“ überzeugte mich von Anfang an durch seine „tiefe“ Abgelegenheit seitens des Rundweges. Meinen Beobachtungen nach konnten sämtliche Vögel relativ ungestört verweilen, im hohen Gras brüten bzw. Nistmöglichkeiten vorfinden. Störungen durch Passanten, wilde Lagerer oder feiernde Jugendliche sind mir nicht aufgefallen oder zu Ohren gekommen. Einige beschädigte Infotafeln auf dem Rundweg wurden noch nicht ersetzt und fehlen noch! An zwei Aussichtspunkten im westlichen Bereich könnten Gehölze und Brombeeren einen leichten Rückschnitt vertragen, allerdings so, dass ein direkter Zugang über die Steilhänge nach unten und oben verwehrt bleibt.

Dies ist mir auch bei dem NSG „Am grünen Kuhweg“ aufgefallen, wobei hier zwischendurch zum Sommer hin schon einmal für etwas Freisicht gesorgt wurde.

Im NSG „Flittarder Rheinaue“ konnte ich in 2009 die meiste Zeit verbringen. Am 04. April 2009 begann die Aktion „Säuberung des Flittarder Rheinufers“ des Bürgervereines mit vielen fleißigen Helfern, bei der ich zum wiederholten Male mit meinem Traktor und Hänger aushalf. Wir sammelten noch vor der Brutzeit der Vögel kräftig Müll ein, verstauten diesen auf unseren Hängern und brachten ihn zu den bereitgestellten Müllcontainern der AWB. An den Feiertagen im Mai/Juni galt mein besonderes Augenmerk dem Rheinufer bzw. den dort eventuell sich aufhaltenden Jugendlichen. Zwei Gelage konnte ich, nach gutem Zureden und Verständnis gegenüber den Feiernden, auflösen. Es müssen sich aber noch zwei Gelage gebildet haben, die den eigenen Müll in blaue Müllsäcke am Wegesrand zurück ließen. Diesen sammelte ich dann zu einem späteren Zeitpunkt mit Traktor und Hänger ein, und entsorgte ihn dann auf eigene Kosten.

Weiter Besonderheiten in 2009

- Ende September wurde auf der Egonstrasse zwischen Flittard und Stammheim ein großer Dachs von einem Auto erfasst und getötet. Da der

Dachs ein Familientier ist, vermute ich, dass im Bereich des NSG eventuell noch ein Dachs leben könnte.

- Auf sämtlichen Grünflächen im NSG, sowie auf und vor dem Deich breitet sich das Jakobskreuzkraut wahnsinnig schnell aus. Hier besteht aus meiner Sicht dringender Handlungsbedarf, vor allem in Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Landwirten, da diese die vorhandenen Grünflächen nicht mehr zur Heugewinnung nutzen können und diese somit unbrauchbar werden. Das Gift dieser Pflanzen setzt sich in der tierischen sowie menschlichen Leber ab. Beim Verzehr oder auch nur einer Berührung der Pflanze, gelangen die Giftstoffe in den Körper. Da das Jakobskreuzkraut bis an die Wegesränder des Deiches wächst, und somit auch für Kinder nach mehrmaligem Kontakt lebensgefährlich werden kann, bitte ich darum, dem Problem möglichst schnell Abhilfe zu schaffen.
- Zum Schluss wollte ich noch mein Bedauern zur Entscheidung der Versammlung bekunden, die noch vorhandene Ackerfläche zwischen dem Dünnwalder Kommunalweg und dem Grünen Kuhweg zu einer ökologisch wenig wertvollen Fläche zu deklarieren, damit hier im Zuge der Planung ein Gewerbegebiet entstehen kann. Im 21. Jahrhundert kann man von jeder nicht versiegelten Fläche sagen, dass diese einen immer größeren ökologischen Wert hat. Diese Fläche ist in vielen Augen die letzte grüne Verbindung zwischen dem NSG Flittarder Rheinufer und dem grünen Gebiet bis Dünnwald. Den halben vorhandenen Wald roden zu lassen und an anderer Stelle einige neue Gehölze und Stauden zu setzen, auf einer Ackerfläche von ca. 1,5ha, soll beim Bürger anscheinend das Gefühl aufkommen lassen, man hätte eher Fläche dazu gewonnen, als bis zu 8 ha Fläche verloren. Dieser unmöglich hohe Flächenverbrauch seitens der Stadt Köln muss auch seitens der Unteren Landschaftsbehörde und des Naturschutzbundes Deutschland e. V. (NABU) ganz klar Einhalt geboten werden, im Sinne der Natur und unserer Kinder!!

Mit freundlichen Grüßen
Markus Wergner